

Predigt über Röm 15,4-13 am 3. Adventssonntag, 17.12.2017 in Schönbronn

„4 Denn was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, damit wir durch Geduld und den Trost der Schrift Hoffnung haben. 5 Der Gott aber der Geduld und des Trostes gebe euch, dass ihr einträchtig gesinnt seid untereinander, Christus Jesus gemäß, 6 damit ihr einmütig mit "einem" Munde Gott lobt, den Vater unseres Herrn Jesus Christus. 7 Darum nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob. 8 Denn ich sage: Christus ist ein Diener der Juden geworden um der Wahrhaftigkeit Gottes willen, um die Verheißungen zu bestätigen, die den Vätern gegeben sind; 9 die Heiden aber sollen Gott loben um der Barmherzigkeit willen, wie geschrieben steht (Psalm 18,50): »Darum will ich dich loben unter den Heiden und deinem Namen singen.« 10 Und wiederum heißt es (5.Mose 32,43): »Freut euch, ihr Heiden, mit seinem Volk!« 11 Und wiederum (Psalm 117,1): »Lobet den Herrn, alle Heiden, und preist ihn, alle Völker!« 12 Und wiederum spricht Jesaja (Jesaja 11,10): »Es wird kommen der Spross aus der Wurzel Isaais und wird aufstehen, um zu herrschen über die Heiden; auf den werden die Heiden hoffen.« 13 Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.“

„Die Hoffnung stirbt zuletzt! - aber sie stirbt!“

Liebe Gemeinde, liebe Konfirmanden,
gehen Sie einmal in Gedanken mit über den Friedhof.

Und frage Dich, mit welcher Hoffnung gehst Du durchs Leben?
Manchmal lesen wir in Todesanzeigen:
„Die Hoffnung stirbt zuletzt!“
Das klingt gut, aber stimmt es wirklich?

Denn da sind doch Endlichkeit, Vergeblichkeit
und Resignation das Ergebnis:
Der Mensch ist in seinem Leben
wie im Sterben
auf sich selber zurück geworfen,
unendlich allein.
Im Advent, in diesen langen Nächten,
empfinden das viele unter uns.

Es ist die alte Frage, die uns so zusetzen kann:
Auf welche Steine baue ich mein Leben?
Worauf ist wirklich Verlass?
Welche Lebensziele sind letztlich wirklich sinnvoll?

Vielleicht denkst du jetzt:
Muss der schon wieder mit der Tür ins Haus fallen?

Advent, das sind doch besinnliche Tage
im Vorfeld von Weihnachten!
Und das suchen wir doch jetzt.
Aber, Hand aufs Herz:
In den Fragen, die uns wirklich umtreiben,
brauchen wir mehr als Nettigkeit zueinander.

Dass wir eine begründete,
eine lebendige Hoffnung haben,
die gerade nicht stirbt,
das ist die wichtigste Lebensfrage!
Und diese Hoffnung,
die hat es mit der Hauptperson des Advent zu tun,
dem „Spross aus der Wurzel Isais“, mit Jesus selber.

Wir haben gerade den Apostel Paulus gehört (Römer 15).
Seine Überschrift könnte lauten:
„Zur Hoffnung befreit!“

Und wenn wir darüber nachdenken,
über diese Hoffnung,
dann sehen wir, dass sie vier Wurzeln hat.
Zur Hoffnung befreite Menschen ...

1. ... hören auf die Schrift.
2. ... haben Frieden im Glauben.
3. ... nehmen einander in Liebe an.
4. ... beziehen Trost aus Gottes Kraft.

Diese Hoffnungsfrage will ich heute
an einer Lebensgeschichte aus Peru verdeutlichen.
Peru ist ein Land mit großer Armut
und einem jahrzehntelangen Guerillakrieg
durch eine Untergrundtruppe,
die sich „Leuchtender Pfad“ nannte.
Erst vor wenigen Jahren ist der Krieg zu Ende gegangen.

Dort spielt die Lebensgeschichte von Juan,
eine Adventsgeschichte mit viel Dunkel,
aber auch viel Licht.

1. Hören auf die Schrift.

Erster Grund der Hoffnung ...
Alles fängt mit dem Hören an.
Das war auch bei Juan Ferreya so.
Als 17-jähriger schließt er die Johannes-Gutenberg-Schule in Lima ab
(eine Schule, die zum „Kindwerk Lima“ in Heidenheim gehört).

Und wie viele andere
beginnt Juan ein Unistudium.

Dabei entscheidet er sich allerdings
für den terroristischen Weg.
Er will Peru aus der Herrschaft der Reichen
zugunsten der Armen befreien.
Der „Leuchtende Pfad“ ist für ihn die Lösung aller Probleme
in einem Land, in dem 5 Prozent
in großen Häusern wohnen,
dicke Autos fahren,
und der Rest von der Hand in den Mund lebt,
zusehen muss, wie er überleben kann.

Das war 1987.
Da beginnt Juan Ferreyas Geschichte.

Er hat die kommunistischen Parolen von der
Überwindung der Not gehört
und wirft alles über Bord,
was er über Liebe, Barmherzigkeit und Geduld
an der Gutenberg-Schule gehört hat.
Er greift zur Waffe und bei den Treffen skandieren sie:
„Die Macht kommt vom Gewehr!“

Später wird er zurückkehren zu den Worten,
die er in der Schule von Gott gehört hat.
Aber das wird Jahre dauern.
Er macht schnell Karriere
und leitet die vier Kampfformen der 90er Jahre,
die Tausenden, auch Christen, das Leben kostet:
Hetze und bewaffnete Propaganda,
Sabotage und Hinterhalte,
Guerilla-Kämpfe und gezielte Morde.

Worte wirken.
Parolen ziehen Menschen in ihren Bann.

Gott aber redet anders.
Wenn er Menschen beruft,
dann hat er ein gutes Ziel vor Augen.

Nehmen wir Abraham:
Als 75-jähriger wird er von Gott berufen,
weil der Große mit ihm vorhat steht in der Bibel.

Gott sagt: Was jetzt gerade passiert,
damit schreibe ich Geschichte.
Durch Dich soll die ganze Welt gesegnet werden.
Mache Dich auf, geh Deinen Weg.
Ich zeige Dir ein neues Land,
das Land des Segens und der Verheißung.

So redet Gott zu seinen Leuten.
Bis heute.
Und wir können froh sein für die vielen Beispiele,
dankbar, weil wir Gottes Stimme in der Bibel
klar und eindeutig hören.

Worte wirken.
Gott hat sich an sein Wort gebunden.
Hören ist der erste Schritt auf dem Weg
zu einer begründeten Hoffnung.

Und ich frage uns und mich selber:
Welche Bedeutung hat dieses Hören für mich?

Lesen wir in der Bibel?
Erwarten wir, dass Gott zu uns spricht?
Darf er mitten in unsere Unternehmungen hinein reden,
gebe ich ihm das Recht,
sogar in mein Leben einzugreifen?

Ist es nicht unsere Problem heute,
dass wir unsere Ohren mit allem Möglichen verstopfen?!
Denn Gott redet nicht mit Propaganda,
sondern sein Reden ist leise,
passiert über der aufgeschlagenen Bibel:
„Jetzt sage mir, Gott, was ich tun soll!“

Das Erste: Gottes Wort wirkt, wenn wir es zulassen,
wenn wir Räume dafür öffnen.

So sind Sonntage von Gott her Hör-Tage, Gottesdienst-Tage,
an denen der Glaube erneuert wird und wächst.

Die zweite Wurzel unserer Hoffnung ist ...

2. Frieden im Glauben

„Glaube“ hat zunächst einmal wenig mit Christsein zu tun.
Es bedeutet totale Hingabe!

Und so erzählt Juan Ferreya später:
„Unter Präsident Fujimori wurden wir massiv
bekämpft. Im September 1992 wurde Abimael Gutman,
der Führer des Leuchtenden Pfades, festgenommen.
Das war ein harter Schlag gegen die Macht der Organisation.
Um zu zeigen, dass die „Macht nie stirbt“
und sie nicht geschwächt würde, befahl die Partei die fünfte Art
des Kampfes: „Überfall und Zerstörung“ ...
So befahl mir die Partei, mit einer lächerlich kleinen Zahl von Mit-
kämpfern eine Militärbasis anzugreifen.
Ich bekam einen Durchschuss am Bein.

Wieder wurde ich von meinen Kameraden inmitten des Kampfes verlassen.“

Totale Hingabe bis in den Tod.

Mit diesem Glauben hat Juan die Hoffnung genährt,
dass sich die traurigen Verhältnisse ändern lassen.

Nur hat er auch gemerkt,
dass mit dem Werkzeugkasten der Sünde
sowie Gewalt und Mord überhaupt nichts erreicht wird.

Er kommt ins Gefängnis,
lebt unter üblen Bedingungen,
wird gefoltert - und merkt, dass sein Glaube an die
gewaltsame Lösung der Probleme nicht trägt.

Der Glaube - trägt!

So hören wir es auch aus unserem Bibelwort heute:

„Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und
Frieden im Glauben.“

Das ist der Punkt.

Der Glaube, der sich an Gottes Reden bindet,
bringt Frieden, schafft Frieden.

Das können wir quer durch die Bibel verfolgen.

Das hat die Christen der Urgemeinde
mit dem Volk Israel im Alten Testament
schon damals verbunden:

Der Gott, der sein Volk aus der ägyptischen Sklaverei befreit hat
und der Vater von Jesus Christus,
der den Tod überwindet und ein neues Leben schenkt,
sind ein und dieselben.

Das Bibelwort für diesen Sonntag ist ein Spiegelbild davon.

Gemeinsame Freude ist doppelte Freude,
das alte und das neue Gottesvolk feiern zusammen!

„Christus ist ein Diener der Juden geworden!“,
schärft Paulus den Christen in Rom ein.

Das ist ein Erinnerungszeichen,
dass der Glaube trägt,

eine besondere Geschichte:

Das gemeinsame Hören auf die Schrift,
den Schöpfer dieser Welt - und - den Vater des Erlösers: Christus.
Ein Glaube, der Frieden bringt und Frieden schafft.

Wenn Du es einmal wieder nicht schaffst,

zum Frieden mit Gott zu kommen,

dann frage Dich doch:

Traust Du es Gott zu,

dass er Deine Schritte, Deine Empfindungen
und Deine Sprache leitet?

Ist der Glaube an ihn

wirklich die treibende Kraft in Dir
oder solltest Du ihn ganz neu darum bitten?

Gott kann Verhärtungen aufbrechen,
neue Wege öffnen.
Und er fängt bei mir an.
Also, warte nicht auf den Anderen!

Was ist die dritte Wurzel unserer Hoffnung?
Dass wir ...

3. einander in Liebe annehmen können

Juan erzählt weiter:

„Ich erlitt einen Durchschuss am rechten Bein.
Wieder wurde ich von meinen Kameraden inmitten des Kampfes
verlassen. Aber ich habe die Gnade Gottes erlebt:
An meinem rechten Bein klaffte eine tiefe Wunde.
Unter großen Anstrengungen konnte ich mich zu einer kleinen Hütte
schleppen. Ich verlor viel Blut und mir war sehr kalt.
Die Familie, die in der Hütte lebte, weinte verzweifelt,
denn meine Anwesenheit konnte für sie den Tod bedeuten.
Die Armee umstellte den ganzen Bereich und der
Suchhelikopter flog in geringer Höhe über uns hinweg.
Es war im Morgengrauen, und es fing an zu regnen.
Die Armee begann, Haus für Haus abzusuchen.
Sie folgten meiner Blutspur, aber zum Glück hatte der Regen
einen Teil davon verwischt.
Die arme Familie weinte und ich wusste nicht,
was ich tun sollte.
Ich dachte, dass ich sterben müsse.

Noch gut erinnere ich mich an diesen dunklen, regnerischen
Morgen und an einen Satz, der sich in meinem Kopf festsetzte:
„Gott wird sein Ziel mit dir erfüllen, er wird das Werk seiner Hände
nicht verlassen.“ - Nach vielen Jahren erinnerte ich mich zum
ersten Mal wieder an Gott.

Ich bat ihn um Vergebung, dass ich nicht das Leben geführt
habe, das ihm gefallen hätte. Ich begann zu weinen.
Auch daran, dass ich gesagt habe: „Gott, dieses Leben ist nicht
meins, ich verdiene nicht einmal deine Barmherzigkeit,
dein Wille geschehe!“

Plötzlich durchfuhr mich ein warmer Schauer;
ich erschrak, denn ich dachte, dass mich die Kugel eines Soldaten
getroffen hätte. Ich untersuchte mich, aber da war nichts.
Da schöpfte ich neue Hoffnung: Ich werde hier nicht sterben!
Ich gehe raus und gehe dorthin, wohin Gott mich führt!“

„... wie Christus dich angenommen hat“,

schreibt Paulus.

Das ist eine liebevolle Kraft,
die niemand aus sich selber bezieht!
Die Liebe siegt! Und sie wird konkret!
Wir sollen und dürfen auf Jesus schauen,
der uns vom Kreuz her die Hand gereicht hat,
damit auch wir einander die Hand wieder reichen können.

Es geht hier nicht um eine Bahn,
die wir uns brechen,
sondern darum, dass wir auf dem Weg gehen,
der Jesus selber ist,
dass wir uns als begnadete Sünder erkennen,
die Vergebung von Jesus annehmen.

Aus der gemeinsam erfahrenen und geschenkten Vergebung -
sollen wir uns ganz Jesus überlassen.

So sind wir als Gemeinde zusammen
und gestalten zusammen unser Leben.
Der Heilige Geist schenkt das.
Weil es Gottes Wille ist.

Annehmen heißt aufnehmen und mitnehmen,
aufeinander zugehen,
sich einander nicht verschließen.

Wenn Paulus uns daran erinnert,
dann weiß er warum.
Der erste Impuls kommt dabei von Gott,
wir dürfen ihn weiter geben!

Trauen wir uns das?
Beten wir dafür?
Gehen wir den ersten Schritt?

Dann wird Hoffnung konkret.
Hoffnung wird lebendig in der Orientierung an Jesus
und diese Hoffnung ist unsterblich.

Die vierte Wurzel unserer Hoffnung ist ...

4. Trost aus Gottes Kraft

Noch ein letzter Blick auf die Lebensgeschichte von Juan.
Die grausigen Haftbedingungen,
die Angst vor einem lebenslänglichen Urteil,
erspare ich uns.

Wir hören vom Ende des Verfahrens:

„Aber wieder erlebte ich Gottes Barmherzigkeit: Der Staatsanwalt
plädierte normalerweise auf die Höchststrafe, aber ich erlebte

etwas Unglaubliches:

Er sprach sich dafür aus, dass man mich unter Bewährung freilassen solle und begründete dies damit, dass ich meine Schuld schon gebüßt hätte.

Der Staatsanwalt wurde zu meinem Verteidiger!

Nach seinem Plädoyer befahl die Richterin allen, den Gerichtssaal zu verlassen und sagte mir unter vier Augen: Wir wissen, wer du bist und was du getan hast, aber wir haben keine Beweise, um dich zu verurteilen.

Du hast schon deine Jugend verloren durch deine Fehler.
Wir werden dir eine Chance geben,
lass sie nicht ungenutzt!

Am 15. Juni 2004 ließen sie mich auf Bewährung frei!

Und am 25. September 2004 habe ich die Frau geheiratet, deren Gesicht ich dort im Loch gesehen hatte.

Sie war Christin und hatte in all den Jahren immer Kontakt zu meiner Familie gehalten.

Im Jahr 2005 fand ich Arbeit als Lehrer an einer evangelischen Schule. Ich bringe den Schülern die Loblieder bei, die ich selbst als Kind gelernt habe.

Ich weiß, dass Gott diese Lieder eines Tages benutzen wird, um ihre Seelen zu stärken. So, wie der Herr sagt: Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft wird in deiner Schwachheit mächtig.

Ich habe schon zwei Klassen zum Schulabschluss geführt und das, nachdem ich einmal zu lebenslanger Haft verurteilt war! Meine Vergangenheit ist nicht mit einer simplen Auflistung von Ereignissen zu greifen. Nein, sie ist ein Zeugnis für Gottes Barmherzigkeit gegenüber Verbrechern aller Art. Was ich hier geschrieben habe, lege ich in Gottes Hände. Ich hoffe aufrichtig, dass es für andere ein Segen werden kann.“

Wer seine Hoffnung aus Gottes Kraft bezieht,
liebe Gemeinde, liebe Konfis,
hat Zugang zum größeren Leben,
dessen Hoffnung stirbt selbst im Tod nicht!

Es hat einmal jemand zu mir gesagt:
„Weißt Du, entscheidend ist,
aus welcher Perspektive du das Leben anschaust:
Von einer vergehenden Welt aus - oder
vom unvergänglichen Himmel aus,
von der Wirklichkeit Gottes!“

Dazu will Paulus uns Mut machen:
Wir sollen eine „GmbH“ sein,

eine Gemeinde mit begründeter Hoffnung.

Denn so kommt Gott!

Beim Hören auf die Schrift geht es los.
Dann gibt Dir Jesus Frieden.
Und aus diesem Frieden entsteht Liebe.
Liebe, die aus Gottes Kraft schöpft.

In diesem Sinne ist das Adventslied gemeint:
„Komm, o mein Heiland Jesus Christ,
meins Herzens Tür dir offen ist.
Ach zieh mit deiner Gnade ein;
dein Freundlichkeit auch uns erschein.
Dein Heilger Geist uns führ und leit'
den Weg zur ewgen Seligkeit.
Dem Namen Dein, o Herr, sei ewig Preis und Ehr (EG 1,5)

Gott gebe es!
Amen

Friedhelm Bühner, Pfarrer